

übeten. Klagten dann die Unterthanen, so wäre niemand, der ihnen Hilfe thäte; denn der Herr nähme es nicht an, die Ritterschaft spottete seiner hinterrücks, nannten ihn Landgraf Metz und hielten ihn gar unwerth. Unser Fürst und seine Jäger treiben die Wölfe ins Garn, und die Amtleute die rothen Füchse (die Goldmünzen) in ihre Beutel. Mit solchen und andern Worten redete der Schmied die ganze lange Nacht zu dem Schmiedegesellen; und wenn die Hammerschläge kamen, schalt er den Herrn und hieß ihn hart werden wie das Eisen. Das trieb er bis zum Morgen; aber der Landgraf faßte alles zu Ohren und Herzen, und ward seit der Zeit scharf und ernsthaft in seinem Gemüt, begann die Widerspenstigen zu zwingen und zum Gehorsam zu bringen.

52. Landgraf Ludwig der Eiserne baut eine Mauer.

(Sage. — Brüder Grimm.)

Einmal führte der eiserne Landgraf den Kaiser Friedrich Rothbart, seinen Schwager, nach Naumburg aufs Schloss. Da ward der Kaiser von seiner Schwester freundlich empfangen und blieb eine Zeit lang bei ihnen. Eines Morgens lustwandelte der Kaiser, besah die Gebäude und ihre Einrichtung und trat hinaus auf den Berg, der sich vor dem Schlosse ausbreitete. »Eure Burg,« sprach er, »behagt mir wohl; doch vermisse ich Mauern hier vor der Kemnate, welche doch auch befestigt sein sollte.« Der Landgraf erwiderte: »Um die Mauern Sorge ich nicht; die kann ich schnell schaffen, sobald ich ihrer bedarf.« Da fragte der Kaiser: »Wie bald kann denn eine gute Mauer hier gebaut werden?« — »Dazu bedarfs nicht einmal drei Tage,« antwortete Ludwig. Der Kaiser lachte und sprach: »Das wäre ja ein Wunder und möchte kaum geschehen, wenn auch alle Steinmetzen des deutschen Reiches hier beisammen wären.« Es war aber die Zeit, wo der Kaiser zu Tische ging; da entbot der Landgraf durch eiligst ausgesandte Boten allen Grafen und Herren in Thüringen, daß sie zur Nacht mit wenigen Leuten, jedoch in ihrer besten Rüstung und ihrem schönsten Schmuck auf die Burg kämen. Das geschah, und bei Tagesanbruch stellte Ludwig die Mannschaften auf. Ein jeder mußte, gewaffnet und geschmückt in Gold, Silber, Sammet oder Seide, wie man zum Streite auszieht, an den Rand des Burggrabens treten; jeder Graf oder Edelmann hatte einen Knappen vor sich, der ihm das Wappen, und einen andern hinter sich, der ihm den Helm trug, so daß man deutlich jedes Wappen und Kleinod erkennen konnte. So standen nun alle Dienstmänner rings um den Graben, bloße Schwerter und Aexte in den Händen haltend, und wo ein Mauerthurm emporragen sollte, da stand ein Graf oder Freiherr mit dem Banner. Als Ludwig dies alles in der Stille angeordnet hatte, ging er zu seinem Schwager und sagte: »Die Mauer, welche ich gestern bauen zu können mich rühmte, steht bereit und fertig.« Da sprach Friedrich: »Ihr wollt mich täuschen,« und segnete sich, wenn er es etwa mit Hilfe der schwarzen Kunst zuwege gebracht haben möchte. Als er aber an den Graben hinaustrat und so viel Schmuck und Pracht erblickte, brach er in die Worte aus: »Nun, eine köstlichere, edlere, theurere und bessere Mauer habe ich zeitlebens noch nicht gesehen; das will ich Gott und Euch bekennen, lieber Schwager. Habt immer Dank, daß Ihr mir eine solche gezeigt habt.«